

Schauen und shoppen in Leipzigs Kunstfabrik

Auf dem alten Fabrikgelände wurde einst Baumwolle gesponnen, heute gilt das Areal als Brutstätte der jüngsten Kunst-Trends, die international gefragt sind



Auf den Galerierundgängen in Leipzigs Baumwollspinnerei herrscht Volksfeststimmung

Sie spinnen hier immer noch, könnte man meinen. Da führt ein Mann im Anzug seine Espressomaschine an der Leine spazieren. Quer durch die Halle 14, wo der Nachwuchs des Fotografie-Professors Timm Rautert präsentiert wird. Der Auffällige wird fotografiert. „Ja, es handelt sich um Kunst“, erklärt er den stauenden Besuchern zu seiner Performance. Man trifft den Berliner auf vielen wichtigen Ausstellungen. Galerierundgänge in Leipzigs ehemaliger Baumwollspinnerei gehören für ihn zu den Pflichtterminen. Das Kunstareal genießt schließlich Weltruhm und zieht internationales Publikum an. Rund 10 000 kamen allein an dem Wochenende, als hier der Maler-Star Neo Rauch in der Galerie „Eigen + Art“ seine neue Malerei ausstellte. Sein Mentor Judy Lübke gilt als erfolgreichster deutscher Galerist. Die

„Neue Leipziger Schule“ etwa geht auf das Trüffelschwein der Kunstszene zurück. Damals, zu DDR-Zeiten, drohte ihm mehrfach die Abschiebung in den Stasi-Knast, weil er wieder mal mit Studenten der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst heimliche Kunst-Happenings feierte. Doch nach der Wende der Durchbruch: Er war es, der die Kunst aus Leipzig in den USA bekannt machte und damit einen Boom sondergleichen auslöste. Heute steht er gut gelaunt vor seiner Galerie und winkt Leute in die Ausstellung herein.

Früher befand sich hier die Dampfmaschinenhalle. Bis zum 2. Weltkrieg arbeiteten bis zu 3000 Men-

schen in Leipzigs Südwesten. 1884 gegründet, mussten schnell Arbeiter für die expandierende Garnproduktion aus Bayern und Württemberg angeworben werden.

In der DDR-Ära arbeiteten dann bis zu 4000 in ihrer „Spinne“. Doch Mitte der 90er kam das Aus, und die Aussichten standen schlecht für die 100 000 Quadratmeter große Produktionsstätte samt den 24 Hallen. Heute erinnert eine Ausstellung in Halle 20



Das „SPINNEREI archiv massiv“ ist ein spinnereieigener Ausstellungsraum



Aktionskünstler aus Berlin vor Werken junger Fotografen



Anna-Louise Kratzsch (M., mit zwei Künstlern aus Australien) organisiert das internationale Künstlerprogramm (LIA)

an die ereignisreiche Geschichte des Industriedenkmal. Die Wiederbelebung erfolgte schon bald. Denn an keinem anderen Ort schien es bessere Bedingungen für die Kunstproduktion zu geben. Mit Atelierflächen in der Größe von Fußballplätzen, die nahezu kostenlos zu mieten waren. Der Maler Neo Rauch war in den 90ern als einer der Ersten da. Zusammen mit Studienkollegen wie Tilo Baumgärtel oder Matthias Weischer. Sie alle kamen von der renommierten Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig und waren bei DDR-Künstlern wie Arno Rink, Bernhard Heisig oder Sigward Gille in der Schule. Nun prägten sie den neuen Malstil aus dem ehemaligen Osten.

Heute arbeiten über 100 Künstler in der ehemaligen Baumwollspinnerei, und es gibt 13 Galerien. „Wir verstehen uns als Magnet für Kunst und Kultur, wir möchten keine voll sanierten Lofts und überbeuerten Mieten schaffen“, erläutert Spinnerei-Geschäftsführer Bertram Schulze das Konzept. Der überzeugte „Spinner“ kam zunächst selbst als Architekt aufs Gelände. Neben der Kunst existiert auch artverwandtes Gewerbe, wie beispielsweise eine Druckerei, ein Großhandel für Kunstbedarf, eine Theaterwerkstatt, Goldschmiede, Hutmacher, Werbeagenturen oder eine Kunstspedition. Zum 125. Jubiläum der Baumwollspinnerei am 20./21. Juni werden alle mitfeiern.

Zunächst findet aber vom 30.4 bis 2.5. das nächste große Kunstwochenende statt, der traditionelle Frühjahrsrundgang. Als einer der Höhepunkte dabei wird die große Ausstellung der mexikanischen Galerie Hilario Galguera gehandelt, sie führt so populäre Namen wie den Brit-Künstler Damien Hirst im Programm. Viel versprechend ist auch die Präsentation des „Leipzig International Art Programme“, kurz LIA genannt, im Haus 18, wo Künstler aus aller Welt für ein halbes Jahr vor Ort arbeiten und ausstellen.

Die Spinnerei ist längst zum Schmelztiegel der lokalen und internationalen Künstler-, Galeristen- und Sammlerszene geworden. Ausländische Galerien werden von niedrigen Mieten gelockt. Außerdem ist es einfach praktisch, eine Dependence am Entstehungsort der Kunst zu haben. So gibt es auch Galerien aus Brooklyn, Chicago und bald Asien.

Das Flair ist bei aller Geschäftigkeit bodenständig geblieben, Neo Rauch etwa trifft man am Bratwurststand zum Plausch. „Sammler schätzen die entspannte Atmosphäre in Leipzig“, so Bertram Schulze, und dazu bekommen sie die heißesten Trends und neuesten Werke serviert. Neben den ganz großen Kunsthappen, die u.a. bei „Eigen + Art“ angeboten werden, gibt es auch was fürs kleinere Budget. In



Eine Ausstellung in der Spinnerei zeigt die 125-jährige Geschichte

der Galerie „aspn“, geführt von der einzigen Galeristin auf dem Gelände, kann man in Kunstschubladen stöbern und Werke zu erschwinglichen Preisen erstehen. – Keine Frage, wo einst Garn und Tuch gesponnen wurde, ist ein spannender Kosmos entstanden. ● www.spinnerei.de

KULTURELLE HÖHEPUNKTE

NEUE KINOFILME

„Für mich soll's rote Rosen regnen...“: **Hilde**, der unvergessene, wunderbare Welt dem gleichnamigen Film von Regisseur Ka einmal lebendig. Großartig gespielt von **Hilde**. **Slumdog Millionär** ist ein herausragendes **Drama** von Regisseur Dany Boyle über ein Verhältnissen stammenden indischen Jung wird Millionär?“ kurz davorsteht, den Jack (8 Trophäen bei der diesjährigen Oscar-Verleihung). **Desperaux – der kleine Mäuseheld** fühlt berufen, als nur Käse zu knabbern. Mit dem wagt er sich in die weite Welt und will ein reich retten. **Märchenhaft** animiertes Abenteuer.

KLASSISCHE MUSIK

Seit über 40 Jahren starten die von **Herbert** gegründeten **Osterfestspiele Salzburg**. Ring der Nibelungen geht auf der Premiere dritte Runde: Sir Simon Rattle, der Leiter der präsentiert mit den Berliner Philharmoniker. Die exklusive Veranstaltung dauert bis Ostern.

UNSER FILM-TIPP

Reich-Ranickis „Mein Leben“ im Ersten

Marcel Reich-Ranicki ist Deutschlands bekanntester Literaturkritiker – gefürchtet und geliebt. Seine bewegende Autobiografie „Mein Leben“ wurde nun mit Matthias Schweighöfer in der Hauptrolle verfilmt. In Rückblenden wird die frühe Lebensgeschichte des polnischen Włocławek geborenen Reich-Ranicki in Berlin besucht er die Schule und macht das als Jude bleibt ihm das Studium verwehrt. St. er mit 18 nach Warschau deportiert und 1940 gezwungen. Dort, in Not und Elend, findet er Lebens. Der Hochzeitstag mit Teophila, genannt, gespielt von der Theater- und Fernsehschauspieler Schüttler, fällt zusammen mit dem Beginn des Ghettos. Marcells Eltern, sein Bruder und Tosi in die Vernichtungslager deportiert. Marcel Reich-Ranicki seiner Frau dagegen gelingt 1943 die Flucht in den Untergrund. Später arbeitet er für die Botschaft in London. In den 50er-Jahren entschließen sich beide zu einem ungewöhnlichen Schritt: Sie gehen zurück in die BRD. Die Liebe zur deutschen Sprache und Kultur ist ihnen trotz aller Verbrechen Nazi-Deutschlands geblieben... Der Film ist erschütternde Überlebensgeschichte und mitreißende Liebesgeschichte in einem. Sehenswert. „Mein Leben“, am 15.4., ARD



Reich-Ranicki von Marcel Reich-Ranicki

Fotos: Gunter Glücklich (6), SWR (3)